

Solinger



Beitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M. 75 S., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einpaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Früher unter dem Titel:
Bergisches Volks-Blatt.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Bei dem diese Nacht mich betroffenen Brandunglück statte ich allen Bekannten und Nachbarn, nebst der wohlwollenden Freiw. Feuerwehr für ihre Hilfe meinen besten Dank ab. **Rud. Theis.**

Glas-Christbaumschmuck-Fabrik.

Eine freudenerregende und hübsche Weihnachtsgabe ist eine reich sortierte Postkarte.

Glas-Christbaumschmuck,
prachtvolle farbige Sachen, als: Strangfäden, Kugeln, Engel, Früchte, Sortimente u. für den herrlich billigen Preis von 3 Mark Nachnahme franko. Vorzüglicher Versand 3000 Kisten.

Neuhäus a. Rennweg (Zür.). **Albert Reinhard.**

Von den zahlreichen Anerkennungsbescheiden lasse ich einige folgen: Da Sie uns v. Jahr so schön bedient haben, so schicken Sie uns jetzt 2 Kisten zu 5 Mk. **Karl Seider,** Solingen.

Haben Sie besten Dank für die gute Ausführung meines Auftrages, ich werde Sie überall empfehlen. **Schwider,** Postsekretär, Hamburg.

Der von Ihnen bezogene Christbaumschmuck war trotz der billigen Preise sehr schön und hat die Zufriedenheit aller Käufer gefunden.

M. Pöhl, Ober-Postassistent, Zwickau.

Zweitheilige hölzerne
Niemischeiben

in bester und sauberster
Ausführung liefert zu den
billigsten Preisen die

F. W. Beckmann,

Solinger Schleif- und Polir-Artikel-Fabrik in Solingen
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in meinem neu erbauten Hause
Allee- und Donaustrassen-Ecke

Schenk wirthschaft

welches ich hiermit meinen Freunden und Gönnern bei Zuführung
promptester und reeller Bedienung mittheile und bitte um geneigten Zuspruch.

Wilh. Schürhoff,
Kornbranntweinbrennerei.

den 2. November 1898.

Alte Frauen

wissen sehr gut, daß die Schuhe länger halten, wenn dieselben
nicht immer gewechselt, sondern sie und da mit einem feuchten
Lappen abgerieben und dann mit **Rebs-Fett** geschmiert werden.

Ernst Oberhöfjel,

Hauptgeschäft: Kaiserstr. 100, Filiale: Kaiserstr. 70. — Telefon Nr. 63.

Neue gewalzte Stockfische.

Zu haben
in den meisten Colonialwaren-
Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel
der Welt.

Man achte genau auf den Namen

„Dr. Thompson“

und die Schutzmarke „Schwan“

Ein Gefelle zum eingestrichen Messer-
reiden gesucht. Näb. in der Exp.

Gratis 1000 Preise!



Luhn's Wasch-Extrakt

mit rothem Band.

Gibt schönste Wäsche.

Ueberzeugen Sie sich davon.

1/2 Pf. Schachtel à 15 Pfg.

Ueberall zu haben.

Uebertrifft jedes Waschmittel.

Man beachte die

Gratis-Preis-Vertheilung.

Montag Abend ist mit mein

Sund (Spion) mitgenommen

worden. Vor Ankauf

wird gewarnt. Wiederbringer

Mütter, Meigen.

Prop. fleißige Dienstmädchen

erhalten für sofort Stellen für hier und

auswärts. Lohn 180—200 Mk.

Vermittlungs-Bureau

Emilie Krebs, Nordwall 20.

Bettfedern u. Daunen

in unübertroffener Reinigung

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, in Folge directer Einkäufe
und bedeutender Abschlüsse zu **aussergewöhnlich** billigen Preisen.

Oberbetten, Unterbetten, Plumeaux u. Kissen

sind fertig genäht am Lager und können nach getroffener Wahl
der Federn gleich gefüllt werden.

Kölnerstr. **Wilhelm Figge, 92.** Kölnerstr.

Spezial-Geschäft

in Betten, Leinen, fertiger Wäsche und Gardinen.

Institut für Zahnleidende

H. Brenhaus,

Brüderstrasse 49

Künstlicher Zahnersatz nach bewähr-

ter Methode, Wurzelstift. — Feder-

zähne ohne Gaumen und Plombiren

unter Garantie. Schmerzlose Zahn-

operationen mittelst Lachgas oder

Bromäthyle. Sprechstunden von

Morgens 9 bis Abends 7 Uhr.

Das Polirer- und

Decorations-Geschäft von

Emil Dunisch

beendet sich

Florastr. 78.



Haushaltungs-

Fettseife

Packet 5 Stück M. 1.—



Haushaltungs-

Blumenseife

Packet 5 Stück M. 1.20.



Cavalier-

Seife

Preis per Stück 25 Pfg.



Kinder-

Seife

Preis per Stück 25 Pfg.

sind die Besten und in allen

Parfumerie- & Droguen-

Geschäften erhältlich.

Ferd. Mülhens

No. 4711 **Cöln.**

Stühle und Fische (auch runde)

zu kaufen gesucht. Offerten unter P. 30

in der Exp. abzugeben.

Gefellen: Scheerenhärter sofort

gekauft. Hoher Lohn, dauernde Arbeit.

Rud. Werner,

Kattenbergerstraße 100.

Eine 2. Etage

mit 4 Zimmern per Mai 1899 zu

vermieten.

Wo, sagt die Expedition.

Tanz- und Anstands-Cursus.

Ich beehre mich den geehrten Bewohnern von Solingen und

Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß ich heute **Mittwoch** in **Sch-**

heid im Lokale des Herrn **Carl Senning** und am **Freitag**

den 4. November im **Freimont'schen Lokale** zu **Krahenhöhe** einen

Tanz- und Anstands-Cursus

eröffnen werde. Der **Tanz-Unterricht** findet statt: In **Schheid** **Mittwoch**

und **Montag** von 8—10 Uhr, zu **Krahenhöhe** **Freitag** und **Sonntag** von

5—8 Uhr. Ich möchte bitten, **Anmeldungen** in obigen Lokalen und in

meiner Wohnung, **Mupperstraße 92**, erfolgen zu lassen. Das **Honorar**

beträgt von jezt ab **15 Mk.**

J. Hoffmann, Tanzlehrer.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß

Herr W. Berns, Solingen,

den Verkauf unserer Weine für den **Kreis Solingen** übernommen

hat und Lager unserer Weine unterhält.

Gebr. Melcher,

(Gegründet 1810)

Wein-Großhandlung,

Uerdingen a. Rh.

Schonung der Pferde

Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.)

kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder

einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke

versehen, worauf man beim Einkauf achten sollte.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Anstreicher-Gehülfen

gekauft. Näheres in der Expedition.

Einige Jungen

für leichte Beschäftigung sofort ge-

sucht. Näheres **Dugo Reichmann,**

Kaiserstraße 270.

Ein Gefelle zum Rasiermesser-

reiden sofort gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Rasiermesserreider und Ab-

zieher gesucht. **Carl Schrick,**

Kaiserstr. 24.

Ein erstes Cognac-Import-Geschäft

sucht für Solingen und Umgegend einen

tücht. Agenten.

Offerten unter A. 100 besorgt die

Expedition d. Bl.

Ein Arbeiter

für leichte Beschäftigung und zum Aus-

schicken und ein

Scheerenagler

für ordinäre Weichguthschneeren sofort

gekauft. **Schützenstraße 131.**

Tüchtiger Ausmachergeselle

auf sofort gesucht.

Brühlerstraße 29, 1 Treppe hoch.

Ein Dienstmädchen

sofort gesucht. Näheres in der Exp.

an die Expedition d. Bl.

Spar- u. Bau-Verein.

Donnerstag, den 3. cr., Abends

8 1/2 Uhr bei Herrn **Freih. Wülfker**, hier:

Vorstands- und

Aufsichtsraths-Sitzung.

Am **Samstag, den 5. cr., Abends**

8 1/2 Uhr:

Versammlung

der sämtlichen Genossen

beim Wirtshaus Herrn **H. Fischer** in **Schöneberg**.

Solingen, den 2. November 1898.

Der Vorstand.

Grünwalder

Regel-Verein.

Für heute, den 2. Novbr. wird der

Regel-Abend ausgesetzt.

Der Vorstand.

3 Tage verreist.

Dr. Pernhorst.

Vertreter: **Dr. Selter.**

Patente

Muster- & Marken-Schutz

über Land und Meer seit 1856

wissenhaft u. mit viel Erfolg

ausgeführt. **Haus-Friedrich**

Patentanwalt in **Solingen**

im **Neuen Markt 11** (1. Etage)

Kat. & Prospekt kostenlos.

Frau Leithäuser

Hebamme

zu **Ein** hält sich bestens empfohlen.

Mädchen zum **Taschenmacher-**

Arbeiten sofort ge-

sucht. Näheres in der Expedition.

Ein neues fleißiges

Mädchen für Küche und Haus-

arbeit gesucht.

Pritschan, Mangelberg.

Ein prop. **Dienstmädchen** wird

sofort gesucht. **Näb. Dohstr. 27.**

1 Treppe hoch.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Hotel „Deutsches Haus“, Solingen.

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit sof. gesucht.

Näheres in der Expedition.

Mädchen auf halbe Tage gesucht.

Frau Gerreckheim, Friedrichstraße 31.

Älteres Mädchen sucht Stelle als

Haushälterin in kleinem bürgerlichen

Haushalt. Näheres in der Exp.

Lehrmädchen

zum **Weihnachten** gesucht.

Schwester Vertens, Goldstr. 25.

Ant. jung. Mann such. **Kost u. Logis.**

Bett für sich. Näheres in der Exp.

Älteste lebende Dame sucht zum 1. Mai in

besserem 2. durchgehenden Zim.

Hausle. **Offerten** unter **N. N.** mit Preis-

angabe an die Exp. d. Bl. erbeten.

2 Zimmer, **Edelholz**, u. 1 Unter-

bahnhof zu vermieten. **Näb. i. d. Exp.**

Bäckerlokal mit Wohnung

im nördlichen Stadtteil zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Ein kinder. **Wohngarten** sucht auf Mai

2. große oder 3. Zimmer in

ruhigem Hause. **Näb. in der Exp.**

Möbl. Zimmer mit Frühstück an

besseren Herrn abzugeben. **Näb. i. d. Exp.**

Laden, **Edelholz** u. **Wupperstraße** u.

Die Palästinafahrt des Kaiserpaars.

Jerusalem, 31. Okt. Die Einweihung der Erlöserkirche verlief bei herrlichem Wetter glänzend. Der Kaiser und die Kaiserin wurden an dem Schnittpunkte der David- und Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Straße von einer aus sechs Herren bestehenden Abordnung des Johanniter-Ordens unter Führung des Ordenskanzlers, Wirt. Geh. Rath Dr. v. Levetzow, empfangen und von Lehetem mit einer Ansprache begrüßt. Im Anschluß an die kirchliche Feier verließ der Kaiser in der Kirche eine Ansprache, die im Wesentlichen wie folgt lautet: Gott hat in Gnaden uns verliehen, daß wir in dieser allen Christen heiligen Stadt das dem Erlöser der Welt zu Ehren errichtete Gotteshaus haben weihen können. Was meine in Gott ruhenden Vorfahren seit mehr als einem halben Jahrhundert eifrig, das hat durch die Erbauung und Einweihung der Erlöserkirche Erfüllung gefunden. Mit der werbenden Kraft dienender Liebe sollen hier die Herzen zu dem geführt werden, in dem allein das auserwählte Menschenheut Heil, Ruhe und Frieden findet für Zeit und Ewigkeit. Die Abgesandten der evangelischen Kirchengemeinschaften und zahlreiche evangelische Glaubensgenossen aus aller Welt sind mit uns hierher gekommen, um persönlich Zeugen zu sein der Vollendung des Glaubens- und Liebeswerkes, durch welches der Name des höchsten Herrn und Erlösers verherrlicht und der Bau des Reiches Gottes auf Erden gefördert werden soll. Jerusalem, die hochgebaute Stadt, in der unsere Füße stehen, ruft die Erinnerung nach an die gewaltige Erlösungsarbeit unseres Herrn und Heilands. Sie bezeugt uns die gemeinsame Arbeit, welche alle Christen über Konfessionen und Nationen in apostolischem Glauben eint. Die weltverneuernde Kraft des von hier ausgehenden Evangeliums treibt uns an, ihm nachzufolgen, sie mahnt uns in glaubensvollem Aufblick zu dem, der für uns am Kreuze gestorben, zu christlicher Tugend, zur Verwirklichung selbstloser Nächstenliebe an allen Menschen, sie verleiht uns, daß bei treuem Festhalten an der reinen Lehre des Evangeliums selbst die Pforten der Hölle unserer theuren evangelischen Kirche nicht überwinden können. Was die germanischen Völker geworden sind, das sind sie geworden unter dem Panier des Kreuzes auf Golgatha. Wie vor fast zwei Jahrtausenden, so soll auch heute von hier der Ruf in alle Welt erschallen, der unser aller schmerzhaftes Hoffen in sich birgt: Friede auf Erden! Nicht Glanz, nicht Macht, nicht Ruhm, nicht Ehre, nicht irdisches Gut ist es, was wir hier suchen, wir leben, leben und ringen allein nach dem einen, dem höchsten Gute, dem Heil unserer Seelen. Und wie ich das Gedächtnis meiner in Gott ruhenden Vorfahren: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen! an diesem feierlichen Tage wiederhole, so fordere ich Sie alle auf zu gleichem Gelübde. Gott verleihe, daß von hier aus reiche Segensströme zurückfließen in die gesammte Christenheit, daß auf dem Throne wie in der Hütte, in der Heimath wie in der Fremde Gottvertrauen, Nächstenliebe, Geduld im Leiden und tüchtige Arbeit des deutschen Volkes ewigster Schmuck bleibe, daß der Geist des Friedens die evangelische Kirche immer mehr und mehr durchdringe und belege. Er, der anbetende Gott, wird unser Flehen erhören, das ist unsere Zuversicht; er, der Allmächtige, ist der starke Hort, auf den wir bauen. Mit unsrer Macht ist nichts arbeitsam, wir sind gar bald verloren. Es streit' für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst du, wer er ist? er heiße Jesus Christus, der Herr Zebaoth; Und ist kein anderer Gott. Das Heil muß er bekämpfen! — Nach dem Gottesdienste besichtigte das Kaiserpaar, während das Orgelspiel erklang, die Kirche und begab sich sodann in die Marienkapelle, woselbst die Vorstellung der Vertreter der deutschen Kirchenregierungen und der außerdeutschen Kirchengemeinschaften, auch der anwesenden Johanniter-Mitglieder stattfand.

31. Okt. Nach dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche in Bethlehem versammelte S. M. der Kaiser die evangelischen Geistlichen zu sich und sprach zu ihnen etwa folgendes:

Nach den im heiligen Lande empfungenen Eindrücken hätte er die Ueberzeugung gewonnen, daß für die evangelische Kirche sich hier ein reiches Arbeitsfeld darbiete; sie könne dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn ihre einzelnen Glieder einen frommen und rechtschaffenen Lebenswandel führten; es komme vor allem darauf an, daß sie in Wissenschaft, Arbeit und einmüthiger Liebe wirkten. Er wolle, daß die evangelische Arbeit in diesem Sinne geleitet werde, und er hoffe, daß es mit der Zeit gelingen werde, den Protestantismus im Orient in friedlichem Zusammenhange aller christlichen Konfessionen die seinem innern Gehalte entsprechende Stellung zu verschaffen.

Dortauf besichtigte das Kaiserpaar die Geburtikirche. Sodann fuhr der Kaiser nach Jerusalem zur deutschen Kolonie und die Kaiserin besuchte die Anstalt des Pastors Schneider. Nachmittags fand in Gegenwart des Kaiserpaars am Domberg auf dem dortigen russischen Festplatz eine kirchliche Feier statt, wobei der General-Superintendent Dr. Pander eine Ansprache hielt. Die russische orthodoxe Geistlichkeit war anwesend und wurde vom Kaiser angelassen. Die aus Anlaß der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem hinterlegte Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen! In Jerusalem, der Stadt Gottes, da wo unser Herr und Heiland, Jesus Christus, der durch sein bitteres Leiden und Sterben und seine fleischhafte Auferstehung das Werk der Erlösung vollbracht hat, auch der Kirche der Reformation eine bleibende Stätte zu bereiten, was schon lange das Streben meiner in Gott ruhenden Vorfahren, auf das auch Deutschlands evangelische Kirche da nicht fehle, wo die Christen aller Bekenntnisse für die Gnadenarbeit der Erlösung dank opfern. Nachdem schon des Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät nach der heiligen Stadt die Augen gerichtet und in der dem evangelischen Glauben Raum zu schaffen und der dem evangelischen Glauben Raum zu schaffen Sorge getragen hatte, war es meines in Gott ruhenden Vorfahren, des Kaisers und Königs Wilhelm des Großen Majestät, hergenuß, auf dem durch die Liebesarbeit des Johanniterordens geweihten Plage, welchen mein in Gott ruhender Vorfahr, der Kaiser und Königin Auguste Victoria, umgeben von den Vertretern der evangelischen Christenheit und getragen von ihren Gebeten, die Einweihung der Kirche zu vollziehen. Die Kirche soll dem Namen „Erlöserkirche“ führen, damit fund werde, daß ich und alle, die mit mir in dem Werk der Reformation ein Gnadenwerk Gottes erkennen und dankbar daran festhalten, zu Jesu Christo dem Gekreuzigten und wahrhaftig Auferstandenen als zu unserem einzigen Erlöser aufzuweisen und allein durch den Glauben an ihn gerecht und selig zu werden hoffen. Zugleich aber soll diese Kirche, die sich an der Stelle erhebt, wo einst die Johanniter unter dem Kreuz ihre Liebesarbeit gethan, davon Zeugnis geben, daß Glaube und Liebe un-

trennlich sind und in Christo Jesu nichts gilt als nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Dankerfüllt bittet er Gott, er wolle sein seligmachendes Wort allezeit erhalten und verheihen, daß es hier und aller Orten lauter und rein gepredigt werde, und viel Frucht der Liebe schaffe, damit sein Name geheiligt werde, sein Reich komme, sein Wille geschehe; er wolle unsere theuere evangelische Kirche bauen und schützen und unser deutsches Vaterland segnen aus der Fülle seiner Gnade. Von dem Jerusalem hier unten haben wir unsere Augen auf das Jerusalem, das oben ist. Der Herr und Erlöser der Welt verleihe uns und allen, die gläubig zu ihm beten, im Glauben und brünstiger Liebe zu wandeln, daß wir dereinst eingehen in die obere Gottesstadt, dort ihm zu danken und ihn zu preisen in Ewigkeit.

1. Nov. Nach der Erhebung der Dormition de la Sainte Vierge hat der Kaiser an den Papst nachfolgendes Telegramm gerichtet:

„Ich bin glücklich, zur Kenntnis Eurer Heiligkeit bringen zu können, daß ich dank der wohlwollenden Vermittelung des Kaisers, der mir bereitwillig diesen Beweis persönlicher Freundschaft gegeben hat, in Jerusalem das Dormition de la Sainte Vierge genannte Grundstück habe erwerben können. Ich habe beabsichtigt, dieses durch so viele fromme Erinnerungen geheiligte Grundstück meinen katholischen Unterthanen und insbesondere dem deutschen katholischen Verein vom heiligen Lande zur Verfügung zu stellen. Es hat meinem Herzen wohlgethan, bei diesem Anlaß zu bekunden, wie theuer mir die religiösen Interessen der Katholiken sind, welche die göttliche Vorsehung mir anvertraut hat. Ich bitte Eure Heiligkeit, die Versicherung meiner aufrichtigen Zuneigung entgegenzunehmen.“

Der Papst hat hierauf telegraphisch nachfolgendes erwidert:

„Wir sind sehr gerührt durch das gütige Telegramm, das Eure Majestät an uns gerichtet haben, um Ihre Entschlossenheit zu unserer Kenntnis zu bringen, Ihren katholischen Unterthanen das Dormition de la Sainte Vierge genannte Grundstück in Jerusalem zu überweisen, welches Eure Majestät erworben haben. Indem wir unsere lebhafteste Genugthuung bezeugen, sind wir gewiß, daß die Katholiken dankerfüllt für Eure Majestät sein werden, und gern verbinden wir unsere aufrichtigste Dankagung mit denen der Anderen.“

Kaiserin, 1. Nov. Nach der „Karlsruher Ztg.“ telegraphierte der Kaiser am 31. Oktober an den Großherzog aus Jerusalem:

„Unter dem Eindruck der erhabenen Feier der Einweihung der Erlöserkirche ist es mir herabbedürftig, Eurer Königlich hohen Herrlichkeit dank zu sagen für die warme Theilnahme auszusprechen, welche Ew. Königl. Hoheit zu dieser für das evangelische Bekenntnis so bedeutungsvollen Feier durch Entsendung eines Vertreters des dortigen Kirchenregiments zu betheiligen die Gewogenheit hatten.“

Der Großherzog erwiderte: „Eure Majestät danke ich mit wärmster Empfindung für die so freundlichen Worte der Begrüßung nach vollzogener Einweihung der deutschen Erlöserkirche. Es bleibt mir ein erhabendes Bewußtsein, daß ich bei diesem für das evangelische Bekenntnis so bedeutungsvollen Akt meine theure Vaterlandskirche durch einen besonderen Vertreter habe betheiligen können. Die durch Eure Majestät gerufenen Vertreter der gesammten evangelischen Landeskirchen des Deutschen Reiches sind nun an geistlicher Stätte in einem unübertrefflichen Geist und erneuert vereint in der Kraft des unerschütterlichen Glaubens an den Erlöser und Heiland.“

London, 1. Nov. Der „Daily News“ wird aus Jerusalem gemeldet, daß Kaiser Wilhelm den auf 2 Tage berechneten Besuch von Jericho, dem Jordan und dem Toten Meer aufgegeben habe. Dies sei geschehen, wegen der außerordentlichen Hitze und der Strapazen, unter denen Pferde und Menschen schwer leiden. Die Kaiserin, welche 12 Pferde verloren, die Kavallerie umfaßt 25. Der Kaiser habe auch beschloffen, nicht auf der Reise zu bleiben, auf welcher die Unfälle vorkamen, nach Haifa zurückzufahren, sondern zur See von Jaffa aus, selbst wenn ihn dort rauhe Witterung aufhalte. (S. Großbritannien.)

Deutsches Reich.

Fürst Herbert Bismarck veröffentlicht in den „Hamburger Nachrichten“ folgende Dankagung:

„Seit der für die ersten Beileidbezeugungen veröffentlichten Dankagung sind mir zumeist aus fernem Gegenstande zahlreiche weitere Kundgebungen von treuer Theilnahme an dem Hinscheiden meines Vaters zugegangen, denen auch jetzt noch fast täglich neue folgen. Ich kann es mir nicht verlagern, an dem heutigen Tage, der das erste traurige Vierteljahr zum Abschluß bringt, allen denen noch besonders zu danken, die aus der Fremde und vielfach in schönen feierlichen Schriftstücken ihre Mitbetheiligung zum Ausdruck gebracht haben. An erster Stelle sind es Vereinigungen Deutscher in den großen Städten und Zentren Nord- und Südamerikas, in Australien, Neuseeland, Südafrika, welche meines Vaters und seiner Hingabe für das Vaterland in patriotischer Weise gedacht haben. Da die Betheiligung meines Dankes an jede Adresse leider unerschöpfbar sein wird, so bitte ich unsere Landeskirchen, die in weiter Ferne von den Hinterbliebenen trauern, ihnen auf diesem Wege sagen zu dürfen, wie wohlthuend uns ihre warme Theilnahme gewesen ist.“

Der Direktor des Reichstages, Geheim-Regierungsrath Knab, wird bei Zutritt des Reichstages voraussichtlich nicht im Dienst sein. Kurze Zeit nach Schluß der letzten Session des Reichstages, während deren er noch in voller Frische seines Amtes gewaltet hatte, erkrankte er an einem Leiden, das er ben Nachwirkungen des Fiebers von 1877/78 zuschrieb, welchen er als Landwehr-Offizier mitgemacht hatte. Er mußte Urlaub erlöben und begab sich nach Naumburg zum Gebrauch einer Badkur, später nach Naumburg in Thüringen. Dort bildete sich ein Leiden an zwei Zehen heraus, welches bald sich verschlimmerte. Vor Kurzem nun mußte er sich, wie der „K. Volksztg.“ geschrieben wird, in der Klinik des Professors Sonnenburg in Berlin einer Operation unterziehen; der Fuß wurde ihm 30 Zentimeter unter dem Knie abgenommen. Als die Ursache wird Altersbrand angenommen. Wie heute liegt er in der Klinik. Das Schicksal des hochgeachteten Beamten, der seit langen Jahren die Direktorialgeschäfte des Reichstages führt, wird namentlich in den Kreisen der Reichstags-Abgeordneten allgemeiner Theilnahme begegnen.

Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes des Preussischen Städtetags, Oberbürgermeister Becker-Rön, hat die Mitglieder des Vorstandes zu einer Sitzung auf den 5. November im Rathhaus zu Berlin eingeladen. U. A. enthält die Tagesordnung: a) Was hat zu geschehen, um die Infolge der Grenzsperrung gegen die Vieheinfuhr eingetretene Vertheuerung des Fleisches zu beseitigen? b) Wunsch der Stadt Berlin; c) Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Kommunalbeamten; d) Schutz des Kleingewerbes gegen die Waarenbäuer.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Okt. Die „Polit. Corresp.“ erfährt von unterrichteter Seite aus Petersburg: Sowohl die Audienz Murawjows bei Kaiser Franz Joseph, als auch dessen wiederholte Besprechungen mit Goltzowetz lieferten die volle Gewißheit, daß die 1857 zustandegekommene Entente durch keine einzige der seither aufgetauchten

politischen Tagesfragen im mindesten berührt wurde und im vollen Umfange weiter bestesse.

28. Okt. Die freie deutsche Vereinigung hat laut einem heute ausgegebenen Communiqué den Beschluß gefaßt, wonach der Beschluß der deutschen Volkspartei, aus der Obermännerkonferenz auszutreten, beibehalten, jedoch die sichere Erwartung ausgesprochen wird, daß auch künftig hier ein einziges Vorgehen der deutschen Parteien in nationalen Fragen erzielt werden wird.

29. Okt. Nach dem „Vaterland“ wird die Frage der militärischen Disziplin bei den Kontrollversammlungen sehr von vielen Offizieren dadurch umgangen, daß sie die Reservisten oder Umlauber ohne die Meldung „Hier“ vortreten und stumm ihren Militärsap überreichen lassen. (Das würde also ein Nachgeben zu Ungunsten der Deutschen sein.)

Großbritannien.

London, 1. Nov. Großes Aufsehen erregt hier die Nachricht von einer weiteren Ausrückung der Reise des deutschen Kaisers wegen „europäischer Verwicklungen“. Diese Angabe mißt der Förderung über die Falschoda-Frage, die durch die französische Kabinetskrise einen neuen Anstoß erhielt, ein weiteres Element der Unklarheit bei. Die von Pariser Blättern ausgeführte Drohung, Deutschland würde sich mit Russland wegen Ägypten auf Frankreichs Seite stellen, wird von Niemanden ernst genommen. Sämtliche Blätter betheiligen heute abends, daß auch dem neuen französischen Kabinett gegenüber England nicht von seiner bisherigen Stellung abzuweichen könne. Bezüglich der Vorberathungen sei bemerkt, daß zunächst aus den Wachtschiffen ein Geschwader von zehn Schlachtschiffen und fünf Panzerkreuzern erster Klasse in Devonport und Portsmouth zusammengezogen und auf die volle Mannschafstärke gebracht wird, das mit achtzehn neuen Torpedobojern bestimmt ist, die bei Gibraltar vorläufig auf drei Wochen anferne Kanalschiffe zu ersetzen und weitere Verstärkungen nach dem Mittelmeer abzugeben. Die früher erwähnte erste Abtheilung der Reservestärke liegt bei Portsmouth soweit bereit, daß sie in 24 Stunden in Dienst gestellt werden kann. Auf allen Flottenstationen beruht rege vorbereitende Thätigkeit. (Die Nachricht über die Ausrückung der Reise unseres Kaisers wird stark bezweifelt, da der 16. November von vornherein als Tag des Antritts der Kaiserin nach Berlin galt. Der 16. November war nämlich im ursprünglichen Programm als Tag der Abreise des Kaiserpaars von Sibirien nach Ägypten festgelegt. Da von letzterer Reise Abstand genommen wurde, ist das Datum der Rückfahrt selbstverständlich. Der für die angebliche Ausrückung angegebene Grund, der in europäischen Verwicklungen liegen soll, erscheint demnach hinfällig. Offiziell wird nur gemeldet, daß wegen der in Jerusalem herrschenden großen Hitze einige kleinere im Programme vorgesehene Exkursionen unterbleiben. S. unter Palästinafahrt. D. N.)

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Dem Vernehmen nach hat der Kassationshof den Beschluß gefaßt, Zeugen in der Ergänzungsurkunde der Dreyfus-Angelegenheit mündlich vor dem gesammten Gerichtshof vernahmen zu lassen.

Schweiz.

Genf, 1. Nov. Die Geschworenen für den Prozeß Lucheni sind gestern ausgelost worden. Die Verhandlung findet am 10. November statt. Zahlreiche Zeugen aus dem Auslande sind geladen. Lucheni besteht darauf, vor dem Gericht ein anarcho-sosialisches Manifest zu lesen, obwohl ihm der Staatsanwalt und sein Verteidiger davon entschieden abrathen.

Italien.

Rom, 31. Okt. „Secolo“ meldet, daß Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Palästina sich einige Tage in San Remo aufhalten wird, um die Stätten zu besuchen, wo sein Vater lebte.

Serbien.

Belgrad, 1. Nov. In Belos oder Köprülü (Macedonien) wurde der bedeutendste Agent der serbischen Regierung, der Kaufmann Taschewitsch, von einem Bulgaren auf offener Straße ermordet. In der Sterbestunde soll Taschewitsch den dortigen bulgarischen Bischof Kreutze als intellektuellen Urheber des Mordes bezeichnet haben. Neun Bulgaren wurden verhaftet.

Kreta.

Ranea, 31. Okt. Heute wurden 35 türkische Räuberschiffe ausgemessen und auf einem türkischen Dampfer nach Smyrna befördert. Man beginnt internationale Truppen weiter in's Land vorzuschieben.

1. Nov. Es hat heute thatsächlich den Anschein, als ob die Türken ihre Pläne und eine kleinere Abtheilung Truppen in jeder Stadt belassen wollen. Die Christen erheben hiergegen heftigen Widerspruch. — Die Admirale beabsichtigen, den Zwillingsdampfer „Jamael“ nach Athen zu schicken, falls am 5. d. Mts. mit Gewalt fortzuschicken.

Bereinigte Staaten.

New-York, 31. Okt. Das Repräsentantenhaus ist größtentheils gegen die Zahlung irgendwelcher Entschädigung für die Philippinen, in dessen wird der Friedens-Vertrag zwischen dem Senat ratifizirt, selbst wenn Präsident Mc. Kinley eine solche gewährt.

Washington, 1. Nov. Halbamtlich wird berichtet, Amerika habe beschloffen, daß jeder Dollar wieder eingebracht werden solle, der für den Krieg, einschließlich der gegenwärtigen und zukünftigen Pensionen, ausgegeben ist. Zur endgültigen Ausgleichung der Kriegsausgaben und des Wertes der erworbenen Besitzungen, glaube man, dürfe die an Spanien noch zu zahlende Entschädigungssumme 25 bis 40 Millionen Dollar nicht übersteigen. Der Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten werde hier mit Gleichmuth entgegen gesehen, da man glaube, daß Spanien außerstande sei, irgend welchen Schaden zuzufügen.

China.

Schanghai, 30. Okt. Infolge des Stillstandes der Verhandlungen zwischen den französischen und chinesischen Behörden bezüglich des Ziffes mit der Ringpo-Gilde und wegen der Unruhen vom 16. Juli theilte der französische Konsul den chinesischen Behörden mit, daß er mit einem Kriegsschiff nach Hankow kommen werde, wenn die französischen Ansprüche nicht umgehend befriedigt würden.

Rheinland und Westfalen.

Remscheid, 31. Okt. In einem Walde bei Hönberg promenierte gestern ein Vater mit seinen Kindern, als die ahnungslos dahinschreitenden plötzlich durch einen scharfen Schrotschuß aus ihrer Sonntagsfreude gerissen wurden. Einem kläglichen Knaben dieser Gesellschaft drangen eine Anzahl Schrotkörner in den Leib. Der leichtfertige Schuß ist leider noch nicht bekannt geworden.

1. Nov. Am Samstag Nachmittag wurden einige mit Aufschuften an einem hiesigen neuen industriellen Werk beschäftigte Arbeiter durch plötzliche

lösende Erdmassen verschüttet. Einer derselben konnte erst nach angestrengten Arbeiten wieder an's Tageslicht gebracht werden. Zwei andere waren bis an die Brust von der Erde bedeckt. (Gen.-Anz.)

Barmen, 1. Nov. Gestern stürzte das 4-jährige Töchterchen des Schlossers Lennarth aus dem nach dem Hofe zu gelegenen Fenster des 3. Stockwerks auf das Pflaster. Das Kind, welches einen doppelten Schädelfraktur davontrug, ist nach der „Barm. Ztg.“ gestorben.

Köln, 31. Okt. Ein frecher Einbruchsdieb: stahl wurde gestern Abend in einem Restaurant an der Hofstraße verhaftet. Die Diebin hatte einen ihren Säugling zu Bette gebracht und das Schlafzimmer vor sich halber abgeschlossen. Als sie später nach ihrem Liebling sehen wollte, fand sie die Thür erbrochen. Aus einer auf der Kommode stehenden Kasse waren 1400 Mk. in Geld, Silbergeld und zwei Sparschnecken gestohlen.

31. Okt. In einem Speisekellern fiel eine Petroleumlampe von der Decke und explodirte. Als bald stand sowohl die Theke, wie die Kleider der Geschäftshaberinnen in Flammen. Letztere lief auf die Straße, wo es nachbarn gelang, ihr die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Die erlittenen Brandwunden sind nur gering.

31. Okt. Der Verlag der „Kölnischen Volkszeitung“ hat einen Preis von 500 Mark auf ein „Zentrumslied“ ausgesetzt, das sangbar nach einer allgemein bekannten Melodie von allen Angehörigen der Partei ohne Unterschied des Standes bei politischen und festlichen Gelegenheiten gesungen werden kann.

Reiderich, 31. Okt. Am Samstag stürzte auf den hiesigen rheinischen Stahlwerken ein hoher eiserner Kamin um und traf einen vor 14 Tagen vom Militärdienst zurückgekehrten Arbeiter so unglücklich, daß dem Armisten der Oberarm vollständig vom Rumpfe getrennt wurde.

Arnsfeld, 31. Okt. Einen sonderbaren Selbstmord beging heute der Zeichner W. Er kam ziemlich ausgegereg in seine Arbeitsstätte und äußerte seinem Prinzipal gegenüber, er könne nicht mehr leben. Er bezog sich jetzt in einen oberen Raum des Geschäftshauses, wo er Kleealch in beträchtlicher Menge zu sich nahm. Da die Wirkung des Kleealches ihm nicht radikal genug erschien, bohrte er sich noch ein kleines Messer in die Brust und trieb es durch Faustschläge in das Innere des Körpers. Nach einiger Zeit trat der Tod des erst 20-jährigen jungen Mannes ein. Es heißt, daß W. schon längere Zeit tiefsinnig war.

Sterlohn, 31. Okt. Schwere Verletzungen erlitt ein hiesiger Arbeiter heute Morgen beim Definieren einer Bierflasche. Derselbe verbrach und die Scherben zer schnitten dem Manne den linken Unterarm, demart, daß mehrere Ärzte längere Zeit brauchten, um die nöthigen operativen Eingriffe vorzunehmen.

Gerdecke, 31. Okt. Ein blühendes junges Mädchen von hier nahm eine Nadel in den Mund und verschluckte dieselbe. Schon nach kurzer Zeit traten Beschwerden auf, die eine schnelle Aufnahme des Mädchens im Krankenhaus erforderlich machten, um mit Nadelnstrahlen nach der Nadel zu jucken.

Dortmund, 31. Okt. Dem Metzgermeister Kösters waren in der letzten Zeit größere Quantitäten Fleisch- und Würstwaren verschwunden. Als nun am Samstag Abend der Bruder des Kösters dem Gehilfen dieserhalb Vorstellungen machte, ergab sich ein langes Schlachtmesser und sprang auf Kösters zu, worauf dieser in die erste Etage kletterte, von dem Gehilfen unter den lauten Drohungen: „Hund, ich schneide Dir den Hals ab!“ verfolgt. Kösters sen. sprang auf den Gehilfen zu und forderte denselben in ganz energischem Tone auf, ruhig zu sein und das Messer sofort hinzulegen. Dadurch wurde der Gehilfe eingeschüchtert und legte das Messer auf die Ladentheke. Eingezirkelte Polizeibeamte nahmen den gefährlichen Burschen fest, worauf dann bei einer Durchsuchung seiner Schlafkammer außer mehreren anderen Würstwaren in der Bettmatratze 5 große 6—7 Pfund schwere Zwiebelwürste vorgefunden wurden. Der Gehilfe resp. Abnehmer der früher gestohlenen Fleisch- und Würstwaren ist bereits ermittelt.

Wattenfeld, 31. Okt. Der Rottenführer van Heber wurde heute Morgen auf der Strecke der V.M. Eisenbahn zwischen hier und Westfalen von einem Schnellzuge überfahren. Der Unglückliche, dem beide Beine vom Rumpfe getrennt waren, starb während des Transportes nach dem Krankenhaus.

Gelsenkirchen, 31. Okt. Eine wegen Diebstahls verhaftete Ehefrau T. sollte vernommen werden. Beim Betreten der Arrestzelle fand man die Angeklagte mit Gasrohr aufgehängt. Die Lebensmilde wurde schnell abgeschnitten, und es gelang, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Sie ist Mutter von 7 Kindern.

Haderborn, 30. Okt. Die beiden hiesigen Regimenter (8. Jülicher und 158. Inf.-Regiment), welche seit der Rückkehr aus dem Kaiser-Wanderer der hier vorgekommenen Typhus-Epidemie halber im Sonnenlager untergebracht sind, werden dort voraussichtlich den größten Theil des Winters zubringen müssen, indem auf telegraphischem Wege für die dortigen Baracken Defen bestellt worden sind.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 2. November.

— Gestern Morgen kamen die zwei neuen Glocken für die hiesige katholische Kirche auf dem Nordbahnhof an. Die größere, welche etwa 1,40 Meter hoch ist und ca. 46 Zentner wiegt, trägt die Aufschrift: S. Sebastianus elientels, donatrix, nomine suo vocans me vocare jubet: Virilian agite! 1898 f. (Die Schenklerin, die S. Sebastianusgesellschaft, ruft mich in seinem Namen und heiße mich rufen: Handel eifrig!) Die kleinere, welche in der Höhe etwa 1,20 Meter misst und ein Gewicht von etwa 24 Zentner hat, hat die Aufschrift: Joseph aomen meum vox mea: Ite ad Joseph. 1898 f. (Mein Name ist Joseph, mein Ruf: Geht zu Joseph.) Angefertigt sind die Glocken von F. Otto in Remelingen. Mit der Aufhängung der Glocken wird eine kirchliche Feier verbunden werden.

— Ein alter Brauch der katholischen Kirche ist es, in den ersten Tagen des November, wenn der Herbstwind über die Fluren dahindrauf, der lieben Verstorbene zu gedenken. Vom Alt Dio von Cluny im Jahre 993 eingeführt zum Gedächtnis der Gestorbenen, hat das Fest in der römisch-katholischen Kirche großen Anklang gefunden. Auch hier in unserer Stadt wird Allerheiligen gefeiert. Gestern Morgen fanden sich viele Gemeindeglieder auf dem Kirchhof ein, um die Gräber zu schmücken oder in Stand zu setzen, und am Abend erglänzte hunderte von Lämpchen auf dem engen Räume der letzten Ruhe, — ein letzter Gruß der Lebenden an die Toten, bevor der heranabende Winter das weiße Leidentuch über die Gräber deckt.

— Herr Regierungsschreiber Dr. Weertch beim Kgl. Landratsamt ist auf 1 Jahr beurlaubt.

— Die Herbstversammlung des Gauverbandes bergischer Lehrervereine findet am Samstag, den 5. November, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof

Zu Beginn der kälteren Jahreszeit erlauben wir uns, ein geehrtes Publikum auf unsere **neu errichtete**

Special-Abtheilung

für Herren- und Knaben-Garderobe

aufmerksam zu machen. — Durch die bisherige überaus günstige Aufnahme, welcher dieser Artikel bei dem verehrten Publikum gefunden — ermutigt — assortierten unser Lager in

Herren-Paletots
„ **Pellerinen-Mäntel**
Knaben-Paletots
„ **Pellerinen-Mäntel**
Herren-Loden- und Sport-Joppen
„ **Schlafröcke**

in wirklich
grossartiger
Weise,

sodass sich dasselbe grösseren Special-Geschäften getrost zur Seite stellen kann.
Jeder Käufer genießt bei uns den Vorzug, nur hochmoderne Stoffe, Farben und Façons, keine Ladenhüter, zu derart billigen Preisen zu kaufen, wie solche nur der grosse Consum mit sich bringen kann.
Für streng solide Stoffe und Verarbeitung leisten in jeder Hinsicht Garantie.

Otto Klischan & Co.

Diese Woche Sonnabend Ziehung! **Metzer Dombau-Geldlose à 3 Mark 30 Pfg.**
200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.
LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
In Solingen zu haben bei **Louis Plücker, Kaiserstrasse (zur alten Linde).**

Verein für Hand- 1858.
lungs-
Commis
von
(Kaufmännischer Verein.)
Hambura, Kl. Bäckerstrasse 32.
Etwa 300 Geschäftstellen in allen
Welttheilen.

Kostenfreie Stellenvermittlung,
Pensions- und Krankenkassen u. s. w.
In 1897 wurden 9787 Mitglieder
und Lehrlinge aufgenommen, sowie 3316
Stellen besetzt. Beitrag für den Rest
des Jahres Mk. 2.50.
Geschäftsstelle bei Herrn W.
Kaiser, Mittelstrasse 12.
Freundschaftliche Zusammen-
künfte jeden Sonnabend Abends 9 Uhr
im Hotel Europäischer Hof (E.
Lüchhoff.)

Sachsen- und Thüringer-Verein,

SOLINGEN.

Derselbe feiert Sonntag, den 6. November, Nachmittags
6 Uhr, im Central-Hotel (Erholung) sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

durch
CONCERT verbunden mit **humorist. Vorträgen,**
darauf: **Fest-Ball.**

Die humor. Vorträge werden von den Salons- und Gesangs-
Humoristen Herren Caspers und Hessenbruch ausgeführt.
Karten gültig für Concert und Ball im Vorverkauf à 40 Pfg.
sind niedergelegt im Vereinslokale Herrn Meyner (Altenburger
Hof) 1. Felderstr. und im Festlokale, sowie bei den Mitgliedern
zu haben. — Kassapreis 50 Pfg. —

Landleute und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

NB. Getränke werden nach Belieben verabreicht.

Haushaltungs- und Zierschürzen,
Kinderschürzen, Kinderkleidchen, Tauf-
kleidchen, sowie Stoffe und Festons zu
diesen Artikeln, ferner alle Erstlingsgegen-
stände empfehlen billigst
Goldstrasse 25 Schwestern Mertens.

Paul Lohmann, Solingen,
Kaiserstr. 24 (Wehrwolf).

* * **Papier- u. Schreibwaren,** * *
Musikalien
billigst unter Gewähr der höchsten Rabatte.
Comptoir-Utensilien aller Art,
Geschäftsbücher,
Drucksachen in sauberster Ausführung.
Visitenkarten,
Tisch-, Menu- u. Einladungskarten
in reichhaltiger Auswahl.

Kaffee! Kaffees,

hell und dunkel gebrannt.		per Pfd. Mk.
No. 1 hochfein	„	1.80
„ 2 sehr fein und kräftig	„	1.70
„ 3 sehr fein	„	1.60
„ 4 fein und kräftig	„	1.50
„ 5 rein schmeckend	„	1.20
„ 6 fein	„	1.10
„ 7 „	„	0.90
„ 8 „	„	0.80
„ 9 „	„	0.70
„ 10 „	„	0.60

Diese Kaffees können, was Wohlgeschmack anbetrifft, nicht übertroffen werden.

Ernst Oberhössel,

Haupt-Geschäft: Kaiserstr. 100. — Telefon Nr. 63. — Filiale: Kaiserstr. 70.

2 tüchtige Portefeullier für
Geld sowie ein Lehrling nach aus-
wärts gesucht. Näheres
G. Laug, Dörperstrasse 32.

Ein tüchtiger
Seizer u. Maschinist
ge sucht. Näheres in der Exp.

Neue russische

Kronsardinen

in pikanter Sauce
pr. Pfd. 1.30.

Fr. Bismarckharinge
in Büchsen à Mk. 1.40
und 2.10

empfeht **Heinr. Pütz,**
Kaiserstr. 131.
Fernspr. 149.

Feinste Centrif.
Süßrahmbutter,
per Pfd. M. 1.20, bei 5 Pfd.
M. 1.17.

Fst. Bauernbutter,
per Pfd. M. 1.15, bei 5 Pfd.,
M. 1.10.

la. Bauernbutter,
reine kernige Waare,
per Pfd. M. 1.10, bei 5 Pfd.
M. 1.05 empfiehlt

Heinr. Pütz,
Kaiserstr. 131.

Abziehsteine

für Rasirmesser.
Eine neue Sendung in großer
schöner Auswahl eingetroffen.

F. W. Beckmann,
Solinger Schleif-
und Polir-Artikel-Fabrik
zu Solingen,
Gesellschaft mit beschränkter
Haftung.

3 Düsen für Kleinschmelde-Feuer,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.



VI^e Straßburger

Bierde-Lotterie.
Nächste Ziehung sicher 19. Nov. 1898
1000 Gew. i. d. W. M. 31000.

Hauptgew. Mk. 10000, 3000 u.
1000 1. Pr., 11 Loose 10 Mk.
(Porto und Liste 25 Pfg. extra)
empfeht, sowie alle genehmigten Loose
J. Stürmer, General-Strassburger,
Agent.
In Solingen: Exped. d. General-Anz.
Wiederverkäufer gesucht.



Theater Milowitsch,

Plattdeutsche Volksbühne.

Direktor und Eigentümer: A. Baum.

Einer hochgeehrten Bürgerchaft die ergebene Anzeige, daß ich die Direktion
des Theater Milowitsch übernommen und mit derselben Gesellschaft, welche schon
seit Jahren unter der Direktion Milowitsch thätig war und noch bedeutend
verhärtet wurde, hier eintreffe, um ein lauzes Gastspiel zu geben. Es werden
wieder hochinteressante neue Aufführungstücke zur Aufführung kommen. Ich bitte,
das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auch mir gütigst zu Theil werden
zu lassen und werde ich alles aufbieten, mir die Gunst des geehrten Publikums
zu erringen.
Hochachtungsvoll

Anton Baum.

70 Personen, 6 Waggonladungen Decorationen,
Kostüme und Ausstattungssachen.

Sonntag, den 6. November:

Anfang 4 Uhr. Einlaß 3 Uhr.
Gr. Extr.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Parquet 1 Mk., Kinder 50 Pfg. Saal 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Der Mikado oder: Kölsche Japanese,

Urkommische Operette in 3 Akten von W. Milowitsch.

Neu! Novität! Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr.

Zum 1. Male:

Der Lieutenant vom Himmel,

Gr. Posse mit Gesang und gr. Ausstattung in 5 Bildern von W. Milowitsch.

Die Musik wird ausgeführt von der Theater-Kapelle.

Preise der Plätze:loge 2.50 Mk., nummerirter Speersitz 2 Mk., (im Vor-
verkauf 1.50 Mk.), Saal 1 Mk., Tribüne 80 Pfg., Gallerie 50 Pfg.
Vorverkauf der Karten bei Herrn Zander, Neumarkt, Lückmantels Cigarren-
quellen (untere Kaiserstrasse), Friedr. Glabb, Reichspost, Frig Weiss, Kattenfalle.

Näheres durch die Tageszettel.

Reimann's

„Erdener“

(p. F. 80 Pfg.)

ist der beste

Tischwein.

Ein Versuch führt zum ständigen Kauf.

Oscar Reimann,

Weinhandlung,

Kaiserstrasse 88 am Entenpuhl.
Fernsprecher 132.

Erklärung!

Man lasse sich durch das große Angebot billiger geringwerthiger
Kaffees nicht beirren. **Inhoffen's** langjährig erprobter **Bären-Kaffee**,
welcher einzig und allein in den mit den zweckmäßigsten Maschinen
und Apparaten der Zeit, Dampf- und Electricitäts-Anlagen ver-
sehenen Großbetrieben der altrenommirten Firma **P. G. Inhoffen**
in Bonn und Berlin hergestellt wird, ist und bleibt im Geschmack
der beste, im Gebrauch der profitlichste und daher billigste. Man
überzeuge sich durch Versuche! **Inhoffen's Bären-Kaffee** ist zu 60,
65, 70, 75, 80, 85, 90 und 95 Pfg. das 1/2 Pfund-Paket zu haben
in den bekannten Niederlagen in

Solingen u. Umgegend.

Apotheker
Thelen's Pimpinellbonbons
gegen Husten, Heiserkeit, Ver-
schleimung à 25 Pfg. u. 50 Pfg.
Arnold Kürten,
Drogerie.

Abziehsteine

für Taschenmesser, Rasirmesser,
Scheeren u.

empfehlen in größter Auswahl
Gebr. Hohemann,
Solingen.

Samos-Fluskat

à Fl. 90 Pfg.

bei **Arnold Kürten.**

MAGGI

zum Würzen der Suppen —
ist soeben wieder eingetroffen bei:

H. Göddert,

Hörscheid, Bergerstrasse 7.

Prima **Speise-Rüböl**
per Liter 48 Pfg. empfiehlt

H. A. Rolf Nachf.,

56. Kaiserstrasse 56.

Defen!

Füllregulier-Oefen,

Dauerbrand-Oefen,

Mantel-Oefen,

Herde, neuester Modelle,

empfeht zu billigen Preisen, unter
eulanteften Bedingungen.

Gust. Kron,

Kaiserstrasse 284.

Frische Naturbutter, netto 8 Pfd.
Probefüßel 6.80 Mk., versendet franco
Nachn. **Gust. Marck,** Ortelsburg, D.

Ein fast neuer vierrädriger **Gunde-**
wagen billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Näheres in der Expedition.

Innger Mann,

welcher seit 7 Jahren in einem **Lugus-**
Waffengeschäft thätig, mit allen vor-
kommenen Arbeiten vertraut ist und
auch schon gereist hat, sucht Stellung
in altem oder anderem Geschäft.
Offerten erbeten unter **Z. 100** an
die Expedition d. Bl.

Augenpflaster-Gehülfe
für dauernd geucht. Lohn 27 Mark.
Zeiss'sche Fabrik, Zimmer Nr. 8.

Fruchtpreis unverändert.

Beilage zur „Solinger Zeitung“.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen.
Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen.

Mittwoch, den 2. November 1898.

Nr. 257.

Deutsches Reich.

Das in Darmstadt weilende Großfürstenpaar Sergius reist am Donnerstag zu etwa vierzehntägigem Aufenthalt nach Paris und beabsichtigt, zu der jetzt bestimmt auf den 25. November festgesetzten Enthüllung des Denkmals für den Großherzog Ludwig IV. nach Darmstadt zurückzukehren und sodann nach England zu reisen. Im nächsten Monat trifft zum Besuch hier die Prinzessin Heinrich von Preußen ein. Gerüchteleise verkündet, auch Kaiser Wilhelm wolle der Enthüllung beiwohnen.

Der deutsche Konsul in Jerusalem v. Tischenbors wird demnächst von seinem Posten abberufen und zum Generalkonsul ernannt.

Das preussische Ministerium für Landwirtschaft entfendet den Tierarzt Hofmeister vom Berliner Schlachthof auf 2 Monate an die dänische Grenze, um die von Dänemark nach Deutschland eingeführten Rinder zu untersuchen.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik ist, wie berichtet wird, zum 17. November einberufen worden. Die diesmalige Verhandlung wird sich auf etwa 4 Tage erstrecken, da die Vermehrung der Sachverständigen betreffend der Erhebungen im Gattwirtschaftsbereich viel Zeit in Anspruch nehmen wird.

Wenn der Zusammentritt des Reichstags Ende November feststeht, so unterliegt es auch keinem Zweifel, daß der neugewählte Landtag erst nach Neujahr einberufen werden wird. Von einer außerordentlichen Forderung an Geldmitteln, worüber Andeutungen in der Presse zu lesen waren, ist nicht im Entferntesten die Rede. Aber auch die anderen Gründe, welche in früherer Zeit für eine Herbsitzung des Landtags geltend gemacht wurden, sind inzwischen hinfällig geworden. Die Vorläge wegen Ausbaues der schlesischen und märkischen Gebirgsflüsse, deren ungemessene Dringlichkeit in erster Linie zu der Annahme eines frühzeitigen Zusammentritts des Landtages geführt hatte, hat noch nicht weit genug vorbereitet werden können, um deren Einbringung vor Neujahr zu gestatten. Die große Kanalvorlage wird ebensowenig vor Weihnacht bis zur Fertigstellung des Textes des Kreditgesetzes und seiner Begründung gefördert werden können. In formaler Hinsicht kommt das allerdings leicht zu beseitigende Bedenken hinzu, daß in Preußen die fünfjährige Legislaturperiode von dem Tage der ersten Landtagseröffnung ab datiert. Man wird mit der Eröffnung des Landtages in der ersten Hälfte des Januar zu rechnen haben.

Im März d. J. wurde, wie f. B. berichtet, der Ackerwirt Gorissen aus Saefeln von zwei holländischen Gendarmen unter falschen Vorwänden über die Grenze nach Holland gelockt und dort zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe festgenommen. Von

der holländischen Regierung wurde damals auf Antrag des Gorissen sowie auch auf Intervention des Berliner Auswärtigen Amtes hin eine Untersuchung des Vorfalls angeordnet. Das Resultat ist jetzt dem Gorissen amtlich mitgeteilt worden und lautet dahin, daß die beiden Gendarmen sich einer groben Pflichtverletzung und Amtshandlungserschleichung schuldig gemacht hätten; der eine der Schuldigen sei im Disziplinarwege nach Entziehung eines strengen Verweises strafweise auf einen anderen Posten versetzt worden, während dem anderen aus dem Disziplinarwege nicht mehr beizukommen gewesen wäre, da er inzwischen freiwillig aus dem Amte ausgeschieden sei. Dieser Letztere war der Hauptschuldige, er geht also strafflos aus.

Nachrichten

für diejenigen Freiwilligen, welche in die Unteroffizierschulen eingestellt zu werden wünschen.

1. Die Unteroffizierschulen haben die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militärfache widmen wollen, zu Unteroffizieren heranzubilden.

2. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule dauert in der Regel drei, bei besonderer Brauchbarkeit zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und solchen Unterricht erhalten, welcher sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die vorzüglichen Stellen des Unteroffiziersstandes (Feldwebel etc.) des Militär-Verwaltungsdienstes (Zahlmeister etc.) und des Civildienstes zu erlangen. Der Unterricht umfaßt: Lesen, Schreiben und Rechnen, deutsche Sprache, Anfertigung aller Arten von Dienstschreiben, militärische Rechnungsführung, Geschichte, Geographie, Stenographie, Hand- und Blauschreiben sowie Gesang. Die gymnastischen Übungen bestehen in Turnen, Bogenschießen und Schwimmen.

3. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule giebt den jungen Leuten keinen Anspruch auf die Beförderung zum Unteroffizier. Solche hängt lediglich von der guten Führung und der erlangten Dienstkenntnis des Einzelnen ab. Die vorzüglichsten Unteroffizierschüler können in beschränktem Maße bereits auf den Unteroffizierschulen zu überzähligen Unteroffizieren befördert werden und treten bei ihrem Aufsteigen in das Heer sofort in etatsmäßige Unteroffiziersstellen.

4. Ueberweisungen von Unteroffizierschülern erfolgen nur an Infanterie, Jäger, Marine-Infanterie und Artillerie-Truppenteile. Für die Vertheilung an diese Truppenteile ist in erster Linie das dienstliche Bedürfnis maßgebend, in dessen sollen die Wünsche der Einzelnen um Zuteilung an bestimmte Truppenteile nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

5. Die Unteroffizierschüler gehören zu den Militärpersonen des Friedensstandes; sie stehen wie jeder andere Soldat unter den militärischen Gesetzen und haben beim Eintritt den Fahneneid zu leisten.

6. Der in die Unteroffizierschule Einstellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Der Einstellende soll mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

7. Der Einstellende muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und die ersten Grundlagen des Rechnens mit unbenannten Zahlen kennen.

8. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch vier Jahre im aktiven Heere zu dienen.

9. Der Einberufene muß mit ausreichendem Schutze, zwei Hemden und mit 6 Mark zur Befriedigung des erforderlichen Zugzeuges versehen sein. Im Uebrigen ist die Ausbildung kostenfrei; die Unteroffizierschüler werden belohnet und verpflegt wie jeder Soldat des aktiven Heeres.

10. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommandeur seines Aufenthaltsortes oder bei dem Kommandeur einer Unteroffizierschule (z. B. in Potsdam, Jülich, Bielefeld, Weingarten, Göttingen und Marienwerder) persönlich zu melden und hierbei folgende Papiere vorzulegen: a) einen von dem Civil-Verwaltungsamt des Orts (Bürgermeister) beglaubigten Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion, b) einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion, c) eine vorhandene Schulzeugnisse, d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungswelt, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastungen. Eine Einstellung findet indessen bei den Unteroffizierschulen in Potsdam, Jülich und Weingarten nicht mehr statt, da dieselben sich aus Unteroffizierschülern ergänzen.

11. Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die ärztliche Untersuchung günstig ausgefallen, so wird zunächst die Verpflichtungs-Verhandlung über die vorgeschriebene längere aktive Dienstzeit (3 Jahre) aufgenommen. Diejenigen Freiwilligen, welche den Eintritt nachgesucht haben, erhalten durch Vermittlung des zuständigen Bezirkskommandeurs den Annahmchein von der Unteroffizierschule, welcher sie zugeteilt worden sind. Nach Erteilung des Annahmcheins tritt der Freiwillige in die Klasse der vorläufigen in die Heimat beurlaubten Unteroffizierschüler, welche berufen erfolgt von derjenigen Unteroffizierschule, welche den Annahmchein ausgestellt hat, durch Vermittlung des betreffenden Bezirkskommandeurs. Eine Lösung der Verpflichtung kann nur mit Genehmigung der Inspektion der Infanterie erfolgen. Kosten dürfen der Militär-Verwaltung hierdurch nicht entstehen. Wird die Lösung der Verpflichtung nach dem Eintreten auf einer Unteroffizierschule erbeten, so hat der betreffende Freiwillige, wenn die Genehmigung ausnahmsweise erteilt wird, die Kosten der Rückreise zu tragen. Die Wünsche der Freiwilligen um Zuteilung an eine der Unteroffizierschulen in Bielefeld, Göttingen und Marienwerder sollen, soweit möglich, berücksichtigt werden.

12. Die Einstellung von Freiwilligen in die Unteroffizierschulen findet alljährlich zweimal statt, und zwar bei den Unteroffizierschulen in Bielefeld und Marienwerder im Monat Oktober, bei der Unteroffizierschule in Göttingen im Monat April. Wer zu diesen Zeitpunkten nicht einberufen werden kann, darf in freierwählender Stellen der Unteroffizierschulen in Bielefeld und Marienwerder bis Ende Dezember, der Unteroffizierschule in Göttingen bis Ende Juni einge-

stellt werden, vorausgesetzt, daß dann noch allen Aufnahmebedingungen genügt wird.

13. Unteroffizierschüler, die sich durch mangelhafte Führung oder durch zu geringe Leistungen als nicht geeignet für den Unteroffiziersberuf erweisen, werden aus den Unteroffizierschulen entlassen.

14. Entlassenen Unteroffizierschülern wird bei späterer Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht die in der Unteroffizierschule zugebrachte Dienstzeit grundsätzlich nicht in Anrechnung gebracht (§ 87, der W. D.).

15. Während ihrer Dienstzeit in der Unteroffizierschule erhalten bei guter Führung diejenigen Unteroffizierschüler, welche in die Heimat beurlaubt werden, eine einmalige Reise-Entschädigung.

16. Die Ausbildung auf der Unteroffizierschule erfolgt unentgeltlich.

Vermischte Nachrichten.

Die Prüfungen für die Mittelschullehrer und Rektoren werden im Jahre 1899 in Koblenz wie folgt abgehalten:

I. Für die Mittelschullehrer:
A. Ostertermin 27. Mai und folgende Tage;
B. Herbsttermin 4. November und folgende Tage.

II. Für die Rektoren:
A. Ostertermin 8. Juni und folgende Tage;
B. Herbsttermin 16. November und folgende Tage.
Gedruckte Zulassung sind spätestens bis zum 1. März d. J. September 1899 bei dem Königl. Provinzial-Schulkollegium in Koblenz anzubringen.

(Ein Sozialist über Bismarck.) Im „Ostfriesen-Journal“, einer tüchtigen deutsch-kalifornischen Tageszeitung, widmete ein deutscher Sozialdemokrat, H. Glauch, dem toten Bismarck ein Gedenkgedicht, das nicht nur den großen Verstorbenen ehrt, sondern durch die vornehme Gedennung, die sich darin ausdrückt, den Dichter, hier einige Zeilen:

„Er fiel — und durch den Schwund geht ein Weh'n
Wie eine Nar aus alten Heldensagen,
Wie ihm drehelt in dunklen Zukunftstagen
Ein Gedenkbild ger wieder aufzuleben?
Ein Bismarck starb! — Mit wucht'gem Hammerklang
Wacht' seines Volkes Einheit er zu schweigen;
Was lang, so lang in wirren Trümmern lag,
Das stützte er fest mit Blut und Eisen.
Er schuf ein Reich voll stolzer Herrschermacht,
Doch für die Freiheit fand er keine Stätte,
Starr, wie er selbst, war seiner Sagung Rette,
Mit der er sie zu seilen hat gedacht.
Der Schaar der Meinen war er bitter Feind;
In grimmer Heide haben sie gerungen
Dort, wo des Volkes Voten sich vereint,
Kein Gegner hat den andern voll bezwungen;
Doch auch dem Feinde sei der Mann gerecht —
Sein Ziel war ihm, wie uns das unsere, thener,

• Sozialisten.

Er bot, wie wir, die Brust des Gegners Feuer
Im nimmerstillen kispigen Geseht. . .
... Nun ist er tot! — Was immer er gefehlt,
Ein kommendes Geschlecht wird's leicht vergessen;
Und Deutschlands Nacht von seinem Wert erzählt
Und darnach wird ihm die Geschichte messen.
So legt auf's Grab denn auch des Gegners Hand
Dem Toten, der ihn einstmal hat vertrieben,
Doch der als Mann sich selber treu geblieben,
Ein grünes Reis vom neuen Heimatland. . .
(Nietzsche'sche.) Im Sommer d. J. erschienen
eines schönen Tages die Arbeiter R. ihren Eheleute bei
der Frau des Hausverwalters S., um sich Wohnungen
anzusehen. Eine leerstehende Wohnung gefiel ihnen, und
sie äußerten die Absicht, diese zu mieten. Tags darauf
sagte R. S. aber schon ein, ohne eine Genehmigung seitens

des Eigentümers oder des Verwalters zu haben. Letzterer
sagte über die neu zugezogenen Mieter Erkundigungen
ein und erhielt den Bescheid, daß R. aus seiner letzten
Wohnung ermittelt worden war. Er stellte ihnen das
vor und ersuchte um Bezahlung der Miete. R. weigerte
sich und in Folge dessen forderte ihn S. auf, die Wohnung
sofort zu räumen. Alle vom Hausverwalter gemachten
Vorstellungen fielen auf fruchtbaren Boden, und so blieb
ihm nichts weiter übrig, als sich der ungeliebten Gäste
mit Gewalt zu entledigen. S. erschien mit mehreren
Arbeitern vor der Wohnung des R. und beehrte Ein-
laß. Als ihm dieser verweigert wurde, ließ er die
Thüröffnungen herausreißen und die Sicherheitskette
durchschlagen. Nachdem sich der Verwalter auf diese Weise
Eingang verschafft hatte, machten sich die Arbeiter daran,

die Möbelstücke auf die Straße zu schaffen. Bei dieser
Gelegenheit gerieth S. mit der Frau R. in ein Hand-
gemeine, weil er der Aufforderung der Frau, die Wohnung
zu verlassen, nicht nachgegeben war. Auch die Ehe-
frau des Hausverwalters hatte bei der Räumung Hilfe
geleistet, und in Folge dessen ergriffte R. gegen den
Verwalter und seine Ehefrau wegen Hausfriedensbruchs,
Körperverletzung und Sachbeschädigung Anzeige bei der
Staatsanwaltschaft. Diese wies aber den Strafantrag
wegen des Hausfriedensbruchs zurück, weil in der Hand-
lungsweise des S. weder ein unberechtigtes Eindringen,
noch ein unbefugtes Verweilen erblickt werden konnte.
Nur wegen vorläufiger Sachbeschädigung, der Ehemann
auch wegen Körperverletzung, hatten sich die S. ihren
Eheleute zu verantworten. Die Anzeige der Frau R.

war derart unbekannt, daß der Staatsanwalt auf weitere
Beweisaufnahme verzichtete und die Freisprechung der
Angeschuldigten beantragte. Der Gerichtshof erkannte auch
demgemäß, daß der Angeklagte S. sei nach Lage der
Sache gezwungen gewesen, zur Selbsthilfe zu greifen.
Polizeiliche Hilfe wäre ihm nicht gewährt worden, weil
er in dem von ihm verwalteten Hause selbst „Polizei“
ist, und richterliche Hilfe wäre zu spät gekommen. Wenn
die Angeklagten bei der gewaltsamen Räumung vielleicht
einen oder den anderen Gegenstand beschädigt haben, so
sei doch nicht erwiesen, daß dieses absichtlich geschehen,
und eben so wenig auch die Körperverletzung, welche der
Frau zugefügt sein soll. S. habe lediglich in der Aus-
führung seiner Pflicht gehandelt. (Wohnungs-Anz. Wiesbad.)

Schuldig.

Ergählung von H. Knefelde.

(13)

Nun war es dem Angestellten der Firma, mit dem er
verhandelte, auffällig geworden, daß der Südländer gerade
deutsches Geld wechselte und deutsche Papiere verkaufen
wollte; der ihnen gemeldete Diebstahl in Berlin sei ihm ein-
gefallen, und er habe einem Kollegen leise den Auftrag
gegeben, doch einmal das Verzeichnis der gestohlenen
Aktien einzusehen, während er sich in eine Unter-
haltung mit dem fremden Herrn einließ, auf die dieser
auch mit großer Bereitwilligkeit eingegangen war. In-
zwischen sei der junge Mann an das Sprachrohr gerufen
worden, um eine Auskunft zu geben und während er sich
umgedreht, war der Fremde schnell und geräuschlos ver-
schwunden. Die Aktien, die er zum Verkauf angeboten
hätten, sich in dem Verzeichnis der gestohlenen befanden,
man könne aber nicht behaupten, daß es dieselben gewesen
seien, die den Dieben in die Hände gefallen, da man sie nicht
gesehen und die Nummern nicht habe vergleichen können.
Das Verschwinden des Verkäufers deutete aber darauf
hin, daß er nicht in rechtmäßiger Weise in den Besitz
der Papiere gelangt sei. Das Bankhaus hatte sich
verpflichtet gefühlt, den Vorfall der Londoner Polizei zu
melden und diese hatte wiederum die Berliner davon in
Kenntnis gesetzt, freilich mit dem Hinzufügen, es sei
nicht gelungen, eine Spur des Verdächtigen zu finden.

Und das ist alles! rief Aurelie, die mit gespannter
Erwartung den Mittheilungen gelauscht hatte, deren an-
fänglich freudestrahlende Miene im Verlauf derselben
aber immer enttäuschter und niedergeschlagener geworden
war. Durch ein trauriges Kopfnicken stimmte ihr Ernst
bei, Felicitas rief aber:

Das ist nichts und ist doch recht viel. Wir wissen
ja, daß die Aktien vorhanden sind, und daß es den
Dieben darum zu thun ist, sie zu verkaufen. Sie wer-
den es bei dem einen mißlungnen Versuch nicht be-
wenden lassen und sich früher oder später in der eigenen
Schlinge fangen!

„Sehr richtig!“ rief Hans Hellborn, „ich stimme
Ihnen völlig bei, Fräulein von Kressen. Man muß
seht die Wachsamkeit verdoppeln.“

Wenn ich nach London reise!“ rief Ernst Sommer.
Felicitas schüttelte vermeintlich den klugen Kopf, und
Hans sagte:

Wenn ich mir einen Erfolg davon versprache, würde
ich das sehr gerne statt Deiner thun und noch heute

abreisen. Ich glaube jedoch, man wird es in London
bei dem einen Versuche bewenden lassen.“

„Aber was thun?“ fragte Aurelie.
„Warten!“ entgegnete Felicitas mit großer Bestimm-
theit. „Wer die Augen offen hält und warten kann,
erreicht endlich jedes Ziel.“

„Wenn er so lange lebt!“ seufzte Ernst, die Be-
merkung klang aber doch so dröckig, daß alle lachen
mußten, und die so hervorgerufene heitere Stimmung
ging nicht so schnell wieder vorüber.

Beide Paare empfanden es doch als ein großes,
wunderbares Glück, einmal wieder so traulich und un-
gehindert bei einander sein zu können. Die Hoffnung auf
eine bessere Zukunft, mochte sie noch so schwach sein,
warf doch einen verklärenden Schein in die Gemüther,
und Hans Hellborn, noch mehr aber Felicitas, gaben sich
redlich Mühe, bei den Geschwistern Sommer den Trübsinn nicht aufkommen zu lassen. Ihre sonntige Heiter-
keit, ihre fele Jovialität warke ermunternd und auf-
richtend. Das Piano, das lange Wochen unberührt
gestanden hatte, ward geöffnet, Hans nahm davor Platz
und spielte eine Beethoven'sche Sonate, dann begleitete
er einige Mendelssohn'sche und Schubert'sche Duette, die
Felicitas und Ernst und die beiden jungen Mädchen mit
einander sangen.

„Das war doch wieder einmal ein Beisammensein
wie in früheren schönen Tagen“, sagte Ernst Sommer,
als man sich trennte und schon lagerten sich wieder
Wolken auf seiner Stirn; Felicitas hatte dies nicht so
bald bemerkt, als sie auch rief:

„Nimm es als eine Verbeißung und als eine Er-
munterung, daß wir glücklich sein können, wenn wir es
nur sein wollen!“

Ohne der Gegenwart der andern zu achten, drückte
er das holde Mädchen an seine Brust.

7.

In ihrem mit raffiniertem Luxus ausgestatteten
Wohnzimmer ging Frau Kommerzienrätin Hellborn un-
ruhig auf und ab. Die Schleppe ihres dunkelrothen
seidenen Morgenkleides legte so heftig über den Teppich, ihre
Bewegungen waren so rauh und ungleichmäßig, daß
mehr als einmal eine aus einem zierlichen Tischchen
befindliche Vase mit Blumen oder eine kostbare Figur
aus Meißner Porzellan in Gefahr gerieth, umgeworfen
zu werden. Nun trat sie ans Fenster und schaute auf
die von beiden Seiten durch hohe alte Bäume wie von einem
Laubdach überwölbte Bellevuestraße hinab, ohne doch von
den dort fahrenden Equipagen oder von den das Trottoir

füllenden Fußgängern etwas gewahr zu werden; nun
wandte sie sich wieder ab, blieb mitten im Zimmer stehen
und lauschte angstvoll hinaus. Im Hause herrschte tiefe
Stille, außer den Diensthöfen und der Kommerzienrätin
befand sich niemand darin, denn der Kommerzienrath und
Hans waren nach dem in der Burgstraße belegenen Ge-
schäftstotal, Walbert zu einer Vorlesung nach der Uni-
versität gegangen, und Felicitas hatte auf Befehl der
Kommerzienrätin mit Hermine ebenfalls in die Stadt
fahren müssen, um dort Einkäufe und Bestellungen zu
besorgen, obwohl das Wetter recht unfreundlich war, und
aus dem wolkenverhangenen Himmel jeden Augenblick
ein Regenguß zu erwarten stand.

Frau Hellborn mußte allein sein — mußte sich vor
jeder Ueberraschung seitens ihrer Hausgenossen geschützt
wissen, denn sie hatte am vergangenen Abend wieder eine
jener Botenfahrten erhalten, welche ihr in letzter Zeit die
Ruhe ihrer Tage und den Schlaf ihrer Nächte — so
viel sie davon überhaupt noch besaßen — rollends ge-
raubt hatten.

„Ich muß Dich morgen Vormittag sprechen, trage
Sorge dafür, daß wir ungestört sind!“ hatte ein Billet
gelaufen, das Dr. Corbus ihr gesandt, und wodurch er
ihre gleichzeitige keine Rückkehr von einer Reise ange-
kündigt hatte. Sie wagte, daß ihr nichts übrig blieb,
als ihm zu gehorchen.

Die Zeit verstrich, dehnte sich für die Wartende zur
Unendlichkeit aus und schien ihr doch zu schnell zu ver-
fliegen. Jede Minute, die sie noch allein blieb, war ihr
wie eine Gnadenfrist, und trotzdem sehnte sie sich darnach,
von der grenzenlosen Angst, mit der sie dem Kommen
des Gefürchteten entgegen sah, erlöst zu werden.

Da ist er! rief sie auf, als draußen ein
scharfer, lauter Klingelzug ertönte und drückte die Hand
auf das laut klopfende Herz. Mit einer Selbstüberwin-
dung, die sie sich sonst nicht leicht zumuthete, gewann sie
es über sich, dem meldeuden Diener in guter Haltung
zu antworten:

„Ich lasse den Herrn Doktor bitten.“

Freundlich und mit ausgestreckter Hand ging sie dem
Eintretenden entgegen, indem sie sagte: „Er, sieh da.
Balthasar, das ist eine Ueberraschung! Nach Deinen
Andeutungen habe ich Dich nicht so schnell zurück erwartet.“

„Und vielleicht gehofft, ich werde Dir wiederum für
so ein zwanzig Jährchen aus den Augen gehen, meine
theure Eugenie“, erwiderte er, die nervös in der seinen
zuende Hand der Dame mit einer Galanterie an seine
Lippen fübrend, die eine harte Beimißung von Hohn hatte.

„Er lebt, er ist da, es behält ihn nicht!“ dekla-
mierte er, als die Kommerzienrätin nicht antwortete,
bot ihr den Arm und führte sie, die sich ihm willenslos
überließ, zu einem, der mit kostbaren Stickereien auf
dunkelblauem Sammet überzogenen Sessel, während er
selbst einen zweiten für sich herbeirollte.

„Seh' Dich, liebe Emmeline, nach, recht nah zu mir,
wir woll'n ganz vertraulich plaudern, niemand laufet
hier!“ trällerte er, nachdem er die noch immer Schwe-
gende aus halb zugekniffenen Augen einige Minuten be-
trachtet hatte.

„Du scheinst ja heute recht schmerzhaft gestimmt“, be-
merkte sie endlich.

„Die Freude des Wiedersehens, meine liebe Eugenie.
Du theilst sie doch?“ spottete er.

„Spiele nicht mit mir wie eine Kage mit der Maus!“
sagte sie auffahrend. „Komm zur Sache. Was willst
Du von mir?“

„Doch, hast Du es denn gar so eilig?“ entgegnete
er, ohne sich nur einen Augenblick aus seinem angenom-
menen Plegma bringen zu lassen und streckte sich noch
bequämlicher als zuvor in seinem Sessel aus. „Als nahe
Bewandte und gute Freunde, die wir sind, können wir
doch zunächst von diesem und jenem plaudern. Wie be-
findest Du Dich?“

„Miserabel, wie immer!“ seufzte sie. „Ich wünschte,
ich wäre tot!“

„Ei, das sind wir noch lange genug!“ lachte er.

„Die Herrin eines so wunderbaren Hauswesens, die
Frau, der jede Laune der Wunsch erfüllt wird, sollte
so nicht irren. Er rief dabei seine Blide im Zimmer
umherzuweisen, als wolle er jeden der darin befindlichen
Gegenstände auf seinen Werth tarien.“

„Alle Wünsche, nur den einen nicht!“ murmelte sie.

„Wich los zu werden!“ spottete er.

„Ach, Du weisst recht gut, was ich meine! Vergessen
können!“ Sie schlug die Hände vor das Gesicht.

„Ich wüßte nicht, was Dich daran hinderte“, ent-
gegnete er. „Ich —“

„D, ich konnte es nicht, auch als Du fern warst!“
seufzte sie. „Hätte ich damals Deinen Rathschlägen nicht
Gehör gegeben!“

„Du thatest es willig genug. Ja, als ich zögerte,
drängtest Du mich, damit der günstige Augenblick nicht
verloren ginge. Und es ist ja auch alles so still, so
unauffällig von Statten gegangen. Niemand hat den
leisesten Argwohn geschöpft.“

(Fortsetzung folgt.)